



KOOPERATIVES LERNEN

Silke Kräemer

Inhalt

| | |
|---------------------------------------------------------------|----------|
| 1. Theoretische Einführung | 2 |
| 1.1 Grundprinzipien des Kooperativen Lernens | 3 |
| 1.2 Die Rolle der Lehrkraft | 5 |
| 1.3 Beurteilung | 5 |
| 1.4 Wirksamkeit | 6 |
| 2. Hinweise für die Umsetzung des kooperativen Lernens | 6 |
| 2.1 Vorbereitung des Unterrichts | 7 |
| 2.2 Arbeitsauftrag | 7 |
| 2.3 Vorbereitung des Materials, Raumplanung | 7 |
| 2.4 Gruppen- und Rollenfestlegung | 7 |
| 2.5 Durchführung des Unterrichts | 8 |
| 2.6 Beurteilung und Nachbereitung | 8 |
| 3. Methoden | 9 |
| 3.1 Methoden zur Partner*innenarbeit | 10 |
| 3.1.1 Think-Pair-Share | 10 |
| 3.1.2 Kugellagermethode | 12 |
| 3.1.3 Lerntempoduett (bus stop) | 14 |
| 3.1.4 Partnerpuzzle | 15 |
| 3.2 Gruppenarbeiten | 17 |
| 3.2.1 Placemat | 17 |
| 3.2.2 Scripted cooperation (wechselseitiges Lesen) | 18 |
| 3.2.3 Gruppenrallye | 19 |
| 3.1.4 Das Gruppenpuzzle | 20 |
| 3.1.5 Museumsgang | 22 |

1. Theoretische Einführung

Die Welt hat sich verändert. Sie ist vielfältiger, komplexer, unsicherer und ambivalenter geworden. Die sogenannte VUCA-Welt. In einer solchen pluralistischen Welt sind wichtige Kompetenzen Veränderungsbereitschaft, Toleranz, Akzeptanz, Problemlösefähigkeiten und Ambiguitätstoleranz (Aushalten von Unsicherheiten). Darüber hinaus sind gegenseitige Unterstützung und die Aneignung des Wissens sowie der Lernprozess selbst sehr bedeutsam. Kooperatives Lernen ist ein didaktisches Konzept und eine Lernform, die neben der aktiven und produktiven Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff den Erwerb von Problemlösungsstrategien, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit, das Klassenklima, die Selbstverantwortung, die Denkfertigkeiten und die Vermittlung von metakognitiven Strategien fördert [Green, Green: Kooperatives Lernen – Praxisbuch, S. 38]. Kooperatives Lernen ermöglicht auf der einen Seite die aktive mentale Durchdringung des Unterrichtsstoffs und auf der anderen Seite die Entwicklung eigener Lösungen für alle Lernenden. Damit ist das kooperative Lernen mehr als eine besondere Form des Gruppenunterrichts und eine Methodensammlung. Es ist ein Gesamtkonzept erfolgreichen Unterrichts im alltäglichen Unterrichtsgeschehen, das kognitives, personales, methodisches, soziales Lernen umfasst [Brüning, Saum:].

„Kooperatives Lernen ermöglicht es,

- Lehrerinnen und Lehrern, mit der Heterogenität in ihren Klassen produktiv umzugehen und Verschiedenheit als Chance wahrzunehmen.
- Lernprozesse zu individualisieren und gleichzeitig eine soziale Gemeinschaft zu schaffen, in der Kinder und Jugendliche voneinander und miteinander lernen.
- Schülerinnen und Schüler zu aktivieren und die Verantwortung für das Lernen an die Kinder und Jugendlichen zu geben.
- das Methodenrepertoire des einzelnen Lehrers, der einzelnen Lehrerin zur Förderung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen auf Seiten der Schüler/innen zu vertiefen und zu erweitern.“ [IQES-online]

„Kooperatives Lernen ist ...

ist eine Interaktionsform, bei der die beteiligten Personen gemeinsam und in wechselseitigem Austausch Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Im Idealfall sind alle Gruppenmitglieder gleichberechtigt am Lerngeschehen beteiligt und tragen gemeinsam Verantwortung“ (Konrad & Traub, 2001, S. 5). Beim kooperativen Lernen arbeiten die Gruppenmitglieder gemeinsam an der Lösung eines Problems, es liegt also eine positive Abhängigkeit zwischen den Gruppenmitgliedern vor. Für die Bearbeitung von Aufgaben gibt es eine Fülle verschiedener Methoden für die Partner*innen- und Gruppenarbeit, die eine hohe aktive Lernzeit aller Schüler*innen ermöglichen und gleichzeitig dafür sorgen, dass die Gruppenmitglieder erfahren, wie wichtig konstruktive Zusammenarbeit sowohl für den individuellen Erfolg als auch für den Erfolg der Gruppe ist.

Das Grundprinzip des Kooperativen Lernens ist eine dreigeteilte Dramaturgie bestehend aus einer Denkphase, einer Austauschphase und einer Präsentationsphase. In der Denkphase arbeiten die Schüler*innen alleine. Diese Phase ist wichtig, damit die Lernenden zu Beginn ihre eigenen mentalen Netzwerke aktivieren, eine Grundvoraussetzung zur Integration neuen Wissens. Die

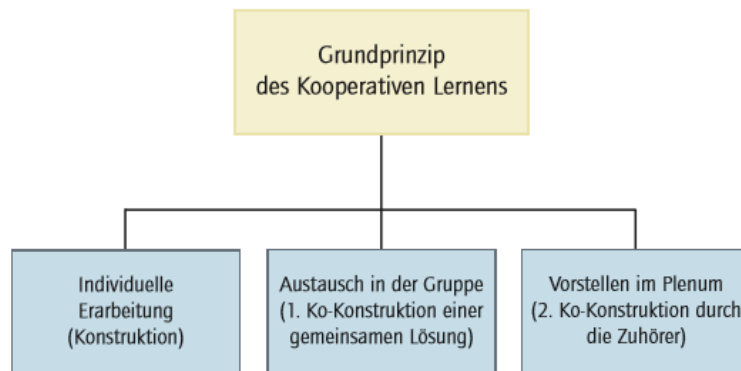


Abb. 1: Grundprinzip des Kooperativen Lernens

anschließende Austauschphase erfolgt in Partner*innen oder Gruppenarbeit (Pair). Durch den Austausch mit anderen wird nach dem konstruktivistischen Lernverständnis Lernen überhaupt erst möglich, denn das Formulieren der eigenen Gedanken bewirkt eine mentale Aktivierung. Abschließend erfolgt eine Präsentation der in der ganzen Klasse (Share), die zu einem Vergleich und Austausch der Ergebnisse führt. Sollten Widersprüche auftreten, so ist es sinnvoll, dass die Lernenden diese in einer Art kooperativen Lernschleife selbst klären, weil sie dann meist selbst auf die Lösung kommen. Zum Abschluss bietet sich eine Fokussierung durch die Lehrkraft an, durch welche die Ergebnisse als eine Art roter Faden in das Gesamtgeschehen eingeordnet werden und ggfs. Wichtiges besonders hervorgehoben werden kann. Diese dreischrittige Grundstruktur ist so wirksam, weil sich die Schüler*innen in der...

- Denkphase zunächst eigenverantwortlich alleine mit der Aufgabe auseinandersetzen, sie wissen, dass sie nur weiter zum Ergebnis beitragen können, wenn sie sich aktiv mit der Aufgabe auseinandersetzen und sie die Sicherheit haben, dass sie sich keine Blöße geben müssen etwas falsch gemacht, nicht bedacht oder nicht geschafft zu haben.
- Austausch gegenseitig unterstützen, der Lernstoff durch den kommunikativen Prozess tiefer durchdrungen werden kann, Unterrichtsstörungen aufgrund der Austauschmöglichkeit zurückgehen und alle Beteiligten Sicherheit erlangen können.
- Austauschphase die Ergebnisse im Plenum dargestellt, verglichen, ggfs. korrigiert, ergänzt, kommentiert und bewertet werden und die Präsentationsphasen bei komplexeren Aufgabenstellungen noch durch kooperative Phasen unterbrochen werden, damit die Schüler*innen nicht nur das behalten, was sie selbst bearbeitet haben.

1.1 Grundprinzipien des Kooperativen Lernens

„David W. Johnson und Roger T. Johnson untersuchten die Erfolgsbedingungen von effektivem kooperativem Lernen. Dabei erkannten sie fünf verschiedene Grundelemente (siehe Abb. nächste Seite).

1) Positive Abhängigkeit

Alle Gruppenmitglieder fühlen sich bezogen auf das gemeinsame Arbeitsziel verbunden.

2) individuelle Verantwortung

Jedes Gruppenmitglied ist für den Arbeitserfolg verantwortlich und wird sowohl für sein eigenes Lernen als auch für den gesamten Lernprozess in der Gruppe verantwortlich gemacht. Keine und keiner kann sich dieser Verantwortung entziehen!

**3) Gruppenstrategien /
Gruppenevaluation**

Die Gruppenmitglieder geben selbst Auskunft über ihre Arbeit in der Gruppe und benennen Möglichkeiten zur Verbesserung des Gruppenprozesses.

4) soziales Lernen

Schüler lernen Kommunikations- und Interaktionsfähigkeiten wie Entscheidungs- / Leitungsstrukturen und Konfliktlösestrategien um in einer Gruppe effektiv arbeiten zu können.

5) Face-to-Face-Interaktion

Gruppenmitglieder befinden sich in unmittelbarer Nähe; direkte Absprachen oder Dialoge sind ständig möglich und notwendig für ein effektives sowie erfolgreiches Arbeiten in der Gruppe.“

[http://www.mhaensel.de/kooplernen/sinn_kooplernen.html]:



Abb. aus: Bruening_Saum_2011: Schüleraktivierendes Lehren und Kooperatives Lernen – ein Gesamtkonzept für guten Unterricht. IQES-Online

Die Kooperation in unterschiedlich großen und stetig wechselnden Teams ist eine wesentliche Grundvoraussetzung zum kooperativen Lernen. Dabei ist zu beachten, dass nach Tuckman Teams vier Phasen durchlaufen, eine Normingphase, in der sich die Teammitglieder kennenlernen und die Aufgaben gesichtet werden, die Stormingphase, in der die Rollen geklärt werden und häufig Konflikte auftreten, eine Normingphase, in der die Planung und Organisation erfolgt sowie die abschließende Performingphase, in der die Gruppe leistungsfähig ist und gut gearbeitet werden kann.

Wichtig zu wissen ist, dass das Kooperative Lernen gut mit anderen Lehr- und Lernformen wie der Instruktion und dem Stationenlernen werden kann und – je nach Methode - ein Arbeiten in allen Anforderungsbereichen ermöglicht.

1.2 Die Rolle der Lehrkraft

Kooperatives Lernen ist schüler*innen-zentriertes Lernen. Die Lehrkraft wird dabei nicht überflüssig, sondern begleitet, beobachtet und stützt den Lernprozess in vielfältiger Weise. Die Aufgaben der Lehrkraft variieren in den drei Phasen des Unterrichts. Darüber hinaus verbindet die Lehrkraft das kooperative Lernen mit frontalen Phasen, in denen sie Instruktionen gibt (blau in der Abbildung). Sie wird durch kooperatives Lernen entlastet.

1.3 Beurteilung

Eine Lernform, in der sowohl das Ergebnis als auch der Prozess von zentraler Bedeutung sind und der Unterricht Lern- und Leistungsphasen enthält, erfordert eine besondere Art der Leistungsbewertung. Damit sie lernwirksam ist, sollte sie zum einen wiederholt mehrfach während des Prozesses erfolgen und Stärken und Schwächen herausstellen, also potenzialorientiert gegeben werden. Zum anderen sollte sie Kriterien und Indikatoren angeben, welche zur Beurteilung herangezogen werden und Hilfestellung bzw. Förderhinweise. Als besonders geeignet haben sich Kriterienraster herausgestellt. Wichtig ist es, sich zu überlegen, wie die Beurteilung der Einzelleistungen gelingen kann. Sehr hilfreich können an dieser Stelle auch Selbsteinschätzung der Lernenden mit Begründungen sein.

Abschließend sollten auch die Lernenden die Möglichkeit erhalten ihr Feedback zum Unterricht zu geben und dieses fließt in die weitere Unterrichtsgestaltung ein. Wichtig ist, dass sie erlernen wert-schätzendes Feedback zu geben, in dem sie die Stärken und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung benennen.

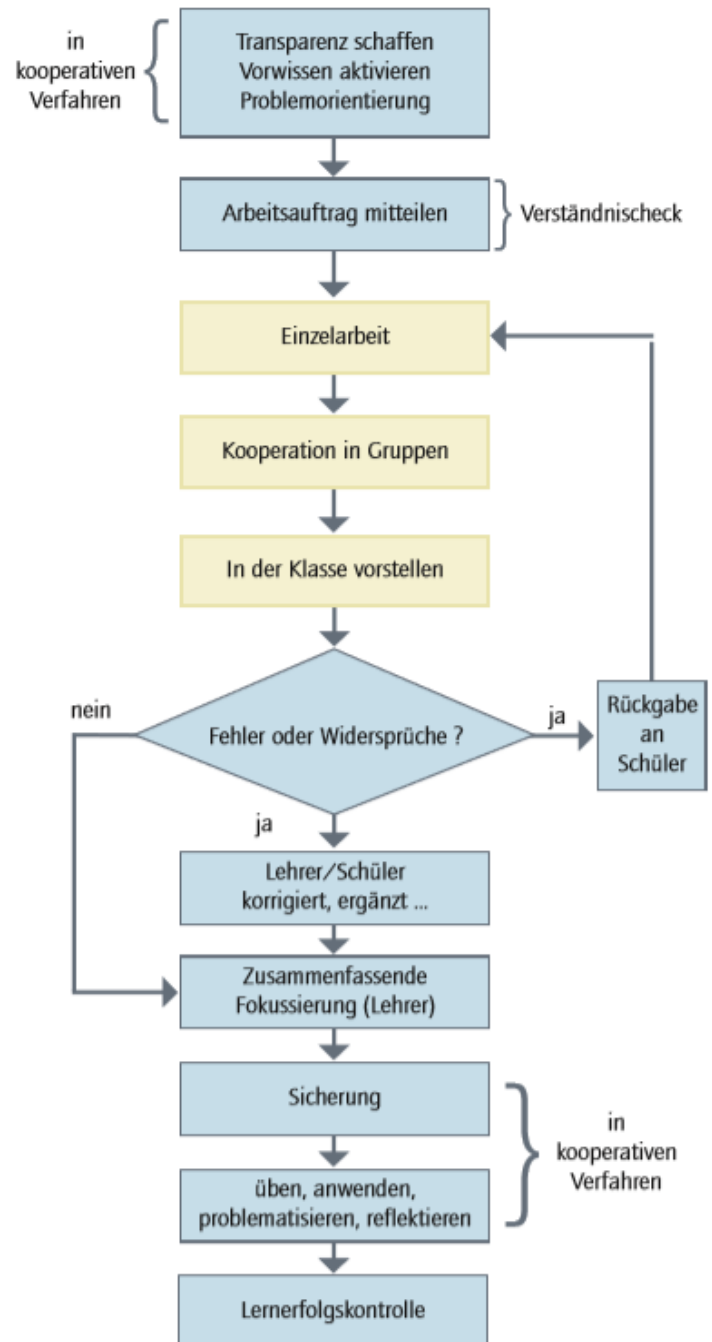


Abb. 2: Dramaturgie

Abb. aus: Bruening_Saum_2011: Schüleraktivierendes Lehren und Kooperatives Lernen – ein Gesamtkonzept für guten Unterricht. IQES-Online

1.4 Wirksamkeit

„Die Befunde einer Metastudie von **Kyndt und Kollegen (2013)** zeigen, dass sich Kooperatives Lernen generell positiv auf die Leistungen sowie die Einstellung der SchülerInnen zu künftigen kooperativen Lerngelegenheiten auswirkt. Kooperatives Lernen ist besonders in den naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern förderlich für die Leistung. Daraus lässt sich ableiten, dass Lehrpersonen diese Lernform, zum Beispiel in Form von strukturierten Kleingruppenarbeiten, vor allem in den naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern einsetzen können, um Lernerfolge effektiv zu steigern. Zudem scheinen SchülerInnen bis zu zwölf Jahren sowie Studierende von Kooperativem Lernen in Hinblick auf die Leistung am meisten zu profitieren. Daher eignen sie sich gut für den Unterricht bei jüngeren SchülerInnen bis zu 12 Jahren (d.h. bis zur sechsten Klasse). Lehrkräften kann empfohlen werden, vermehrt Kooperatives Lernen bei dieser Altersgruppe anzuwenden. Die Studie von Krol und Kollegen (2004; vgl. Studienbeispiel) veranschaulicht die positiven Effekte des Kooperativen Lernens in der sechsten Klasse auf den Lernerfolg in Sprachen und Mathematik. [<https://www.clearinghouse.edu.tum.de/reviews/lernen-in-gruppen/kooperatives-lernen-im-klassenzimmer>]. Andere Studien zeigen, dass kooperatives Lernen einen Zuwachs an Kompetenzen in folgenden Bereichen bewirkt: Schreib- und Leseerfolge bei Schülerinnen und Schülern, Hilfsbereitschaft und Mathematikleistungen, kritisches Denken, Fähigkeit zu mündlicher Kommunikation, Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen [IQes-online], allerdings ist die Studienlage nicht eindeutig [www.uni-bielefeld.de/.../anleitung_kooperatives_lernen.pdf, Übersicht Krause 2007]. Wichtig scheint eine positive Haltung gegenüber dem kooperativen Lernen und die Nennung bzw. Analyse von Faktoren, die das „Szenario des kooperativen Lernens“ ausmachen. Im Vorfeld bietet sich deshalb ein Austausch über Vor- und Nachteile der Methode mit der Lerngruppe an.

2. Hinweise für die Umsetzung des kooperativen Lernens

Das kooperative Lernen zwischen Schüler*innen kann nur dann zu höheren Leistungen und einem besseren Miteinander führen, hervorbringen, wenn ein klarer Rahmen dafür geschaffen ist. Dazu gehören viele Routinen: Ruhe bei der Einzelarbeit, Flüstern beim Austausch in Kleingruppen, störungsfreie Platzwechsel, gegenseitiges Vorstellen, Korrigieren und Ergänzen, Fokussierung auf den Arbeitsauftrag in Einzel- und Kooperationsphasen sowie das Anfertigen von Notizen bzw. Texten für die Präsentation, die Präsentation von Ergebnissen und das Geben von wertschätzendem Feedback. All das sind keine Selbstverständlichkeiten. Wichtig ist es deshalb, solche Elemente nach und nach einzuüben, schriftlich darzustellen, worum es bei einzelnen Elementen geht (z. B. bei der Gruppenarbeit: Was ist das? Was sieht man? Was hört man? Wie geht es einem bei guter Gruppenarbeit?, Anregungen dazu siehe Lern-Pfad-Finder.de), dies über Lernplakate im Klassenraum gut sichtbar zu machen und immer wieder zu reflektieren, was sich verbessert hat und was noch verbessert werden könnte. Eine gute Idee könnte auch sein, mit „Tandem-Methoden“ zu beginnen und/oder die Einführung gemeinsam mit anderen Lehrkräften einer Klasse gemeinsam zu machen sowie in den Klassen gleiche Lernplakate zur Veranschaulichung der Methoden zu verwenden. Wichtig ist, dass jede und jeder weiß, dass die Auswahl, wer präsentiert, nach dem Zufallsprinzip – z. B. durch Würfeln - entschieden wird.

2.1 Vorbereitung des Unterrichts

Die Vorbereitung kooperativer Lernphasen umschließt nicht nur die Lerninhalte, sondern den gesamten Lernprozess. Es hilft, wenn sich die Lehrperson schon bei der Unterrichtsvorbereitung überlegt, welche Handlungen mit welchem Zweck sie in den jeweiligen Unterrichtssituationen vollziehen wird und zwar vor der Einzelarbeit, während der Einzelarbeit, während der Kooperationsphase und in der Präsentations- und Plenumsphase. Diese Phase kann sehr arbeitsintensiv sein. Kooperation eines Lehrerteams entlastet den Einzelnen und vermittelt persönliche Erfahrungen im Rahmen kooperativen Arbeitens.

2.2 Arbeitsauftrag

Die Lehrkraft präzisiert die fachlichen Inhalte und formuliert sie in einer schüler*innengerechten Sprache. Daneben können Arbeitsform, Zeitrahmen, Art und Darstellungsweise der erwarteten Ergebnisse sowie Bewertungsmöglichkeiten festgelegt werden. Sehr hilfreich ist es, eine Kurzform des Arbeitsauftrags an der Tafel an einer festgelegten Stelle (z. B. rechts unten) zu visualisieren, damit Schüler*innen, welche eine Information nicht mehr präsent haben, diese nachzuschauen und es in der Klasse ruhig bleibt. Darüber hinaus kann man auf diesen Anschrieb deuten, wenn Schüler*innen sich direkt nach Beginn der Arbeitsphase melden, um Fragen zu stellen. Dabei könnte z. B. vereinbart werden, drei Minuten nach Beginn der Arbeitsphase generell keine Fragen zu beantworten, um den Übergang in das eigenständige und ruhige Arbeiten zu erleichtern.

2.3 Vorbereitung des Materials, Raumplanung

Eine gute Raumplanung (evtl. Aufteilung in mehrere kleine Räume oder Raumtausch) kann die Startphase erheblich verkürzen, Leerlauf und wachsenden Geräuschpegel verhindern. Auch Flure oder das Außengelände können mit genutzt werden. Eine Veränderung der Sitzordnung sollte eingeübt werden. Die Wahl des Materials bietet viele Möglichkeiten der Steuerung. Aufbereitetes Material sollte genügend Raum für eigenständiges Lernen und Entdecken lassen. Einbindung von Originalmaterialien fördert das Training der Texterschließung und kann zur Differenzierung eingesetzt werden.

2.4 Gruppen- und Rollenfestlegung

Möglich ist eine präzise Festlegung der Gruppen, bis hin zur Rollenbestimmung der einzelnen Mitglieder. Rollenkarten mit Angaben über die Aufgaben erleichtern den Einstieg dazu. Umfang und Zeitrahmen der geplanten Aktivität beeinflussen die Planungen ebenso wie Vorerfahrungen und bereits vorhandene Strukturen innerhalb der Klasse.

Die Arbeitsteams werden nach dem Zufallsprinzip gebildet, denn Menschen sollen in der Lage sein, mit jedem anderen Menschen gemeinsam eine Aufgabe zielgerichtet erledigen zu können. Darauf müssen sie bereits innerhalb der Schule vorbereitet werden

Die Gruppenbildung im kooperativen Lernen erfolgt immer nach einem einheitlichen Muster: Gruppenbildung, Gruppenfindung und Gruppenentwicklung. Es gibt eine Vielzahl an Methoden, mit denen Zufallsgruppen gebildet werden können. Für die **Gruppenbildung**

können unterschiedlichste Verfahren angewendet werden: Kartenspiel, zerschnittene Bilder, Auswahl nach Alter, Auswahl nach Sternzeichen, Verabredungskarten Im Rahmen der **Gruppenfindung** sollen sich die Gruppenmitglieder kennenlernen. Hier bieten sich u.a. Assoziationsübungen an. Die sich anschließende Phase der **Gruppenentwicklung** sorgt dafür, dass das Team zielgerichtet arbeitsfähig wird. In ungeübten Teams ist das Verfahren der "Numbered Heads" durchaus geeignet, um Teamstrukturen zu entwickeln. Mit der Zeit übernehmen Schülerinnen und Schüler aber auch dieses Verfahren.

Im Klassenraum wird man sicherlich nicht ständig ein solch aufwendiges Verfahren anwenden; mit der Zeit kennen sich die Klassenmitglieder untereinander und die Gruppenfindungs- / Gruppenentwicklungsphase können auf ein Minimum (z.B. gemeinsames Gruppennamen entwickeln) reduziert werden. Beginnt man aber mit dem kooperativen Lernen, sind die Phasen der Teamuhr hilfreich, um wirklich arbeitsfähige Teams zu erhalten.

2.5 Durchführung des Unterrichts

Nach einer kurzen Einführung zieht sich die Lehrkraft so weit wie möglich zurück. Die Schülerinnen und Schüler sollen so selbstständig wie möglich arbeiten. Fehler während der Arbeit sind zu tolerieren und wichtige Anlässe für spätere Diskussionen über Gruppenprozesse. Hauptaufgabe der Lehrkraft ist das Beobachten der Gruppen. Die Rolle sollte nicht die des Fachexperten/der Fachexpertin sein, dessen/deren Wissen bei Bedarf abgefragt wird.

2.6 Beurteilung und Nachbereitung

Diese Phase dient nicht nur dem Sichern fachlicher Ergebnisse, sondern auch der Reflexion der Gruppenprozesse. Beurteilung und Rückschau sind Teil des Gruppenprozesses und sollten nicht über die Köpfe der Schülerinnen und Schüler hinweg erfolgen.

3. Methoden

Das kooperative Lernen hat eine Schatzkiste von ganz verschiedenen Methoden zur Partner*innen und Gruppenarbeit. Dabei ist die Arbeit in Gruppen von drei bis vier Personen ungefähr genauso wirksam wie die Zusammenarbeit im Partner*innenteam. Größere Gruppengrößen führen zu geringerer Lerneffizienz.

Vorgestellt werden deshalb verschiedene Methoden zur Partner*innen- und Gruppenarbeit, die für verschiedene Zwecke genutzt werden können.

| Gruppenart | Methode | Anwendung | affine AFB |
|----------------------|-----------------------|-------------------------------------------------------|------------|
| Partner*-Innenarbeit | Think-Pair-Share | Einführung, Sicherung, Anwendung, Übung, Wiederholung | I-III |
| | Kugellager | Austausch, Übung, Wiederholung | I |
| | Lerntempoduett | Übung, Texterschließung | I-III |
| | Partner*innenpuzzle | Erarbeitung von zwei Teilaspekten eines Themas | I-II |
| Gruppenarbeit | Placemat | | I |
| | Wechselseitiges Lesen | Kooperative Texterarbeitung | I |
| | Gruppenrallye | Anwendung, Übung | I |
| | Gruppenpuzzle | Erarbeitung mehrerer Teilaspekte eines Themas | I |
| | Museumsgang | Präsentation | I-III |

Es gibt zahlreiche weitere Methoden. So eignet sich z. B. ein Fishbowl, die strukturierte Debatte und die strukturierte Kontroverse hervorragend zur Arbeit im argumentativen Bereich (AFB III). Concept Attainment und Concept Formation sind gute Methoden zur Sprachschatzarbeit und zum Aufbau von Konzepten. Inzwischen gibt es auch eine Methode zum kooperativen Schreiben, welche den Schreibprozess mit den Phasen Planungsprozess, das Schreiben und die Überarbeitung einbezieht.

Sehr übersichtliche Informationen dazu findet man auf den online-Seiten von IQES oder die Bücher „Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen“ von Ludger Brüning/ Tobias Saum.

3.1 Methoden zur Partner*innenarbeit

3.1.1 Think-Pair-Share

Durch die Erarbeitung in drei Arbeitsschritten kommt es zu einer Abwechslung von individuellen und kooperativen Lernphasen. In den individuellen Phasen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenständig Themen und Aufgaben, die sie anschließend in den kooperativen Phasen ihren Mitschülern vorstellen und erklären können.

Die Methode Think-Pair-Share ist eine grundlegende Vorgehensweise, die in drei verschiedene Phasen gegliedert ist.

Didaktische Hinweise

Durch die Einteilung in drei Arbeitsschritte kommt es zu einer Abwechslung von individuellen und kooperativen Lernphasen. In den individuellen Phasen müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, sich eigenständig Themen und Aufgaben zu erarbeiten, damit sie diese Themen dann in den kooperativen Phasen ihren Mitschülern vorstellen und erklären können bzw. sich mit ihren Mitschülern über diese Themen austauschen können. Mit der Think-Pair-Share Methode können sowohl komplexe als auch weniger umfangreiche Themen erarbeitet werden. Die Methode unterstützt im besonderen Maße die Entwicklung des sozialen Lernens und kann zu einer verbesserten Wissensspeicherung beitragen (vgl. Bönsch, 2002). Dies lässt sich durch die für diese Methode erforderliche, hohe Aktivität der Schülerinnen und Schüler begründen. Wenn das grundsätzliche Prinzip der Think-Pair-Share Methode von den Schülerinnen und Schülern verstanden worden ist, lässt sie sich immer wieder in unterschiedlicher Form im Unterricht realisieren.

Verlauf

In der ersten Phase der Think-Pair-Share Methode setzt sich jeder Einzelne mit einer Aufgabe auseinander (Think), darauf folgt in der zweiten Phase ein Austausch mit einem Partner (Pair) und schließlich findet in der dritten Phase der Austausch in der Gruppe statt (Share). Die drei Phasen werden im Folgenden charakterisiert:

1. Phase **Think**: Die Schülerinnen und Schüler bekommen ausgewählte Aufgaben, beispielsweise einen Text lesen und verstehen oder ein Diagramm/eine Graphik beschreiben oder Notizen anfertigen. Nach dieser Phase sollen sie in der Lage sein, ihre Ergebnisse einem Partner vorzustellen. Für die Bearbeitung haben sie ein gewisses Zeitfenster einzuhalten (5-10 min).
2. Phase **Pair**: Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Zweier-Teams zusammen und tauschen sich über ihre Ergebnisse aus. Zunächst stellt Partner A Partner B die Ergebnisse vor und Partner B fertigt sich dazu Notizen an; danach vice versa. Im Anschluss an diese Phasen sollen die Zweier-Teams nicht nur in der Lage sein, das eigene Thema vorzustellen, sondern auch das des Partners (5-10 min).
3. Phase **Share**: Die Ergebnisse werden in Gruppen vorgestellt und die Gruppe versucht, aus den einzelnen Beiträgen einen Vortrag vorzubereiten (Plakat, Folie etc.). Alternativ kann der Austausch bzw. Präsentation der Gruppenergebnisse im Plenum stattfinden. Ebenso kann nach der Partnerarbeit die Share-Phase mit der gesamten Klasse folgen (10-20 min).

Hinweise zur Planung und Durchführung

Bei der Planung dieser Methode ist es wichtig, sich im Vorfeld klare Aufgabenstellungen zu überlegen und die einzelnen Arbeitsschritte so anzulegen, dass sie für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sind. Des Weiteren sollte im Vorfeld eine Planung zur Partner- und Gruppeneinteilung und zum Zeitmanagement stattfinden. Im Anschluss an die Share-Phase ist es eine wichtige Aufgabe der Lehrerin/des Lehrers, die Ergebnisse der einzelnen Gruppen zusammenzuführen und eine Ergebnissicherung vorzunehmen. Eine Rückmeldung (z. B. Feedback) der Lehrperson an die Schülerinnen und Schüler könnte für die Schülerinnen und Schüler ebenfalls gewinnbringend sein.

Einsatzmöglichkeiten

Die Think-Pair-Share Methode kann im Unterricht unterschiedlich eingesetzt werden. Sie kann...

- in Bezug auf das Thema und die Aufgabenstellung arbeitsteilig oder arbeitsgleich angewendet werden.
- auf einer Mikro- oder Makroebene verwendet werden (in einer Unterrichtsstunde, Projekt für mehrere Stunden).
- als Einstieg verwendet werden.
- zur Erkundung eines Themas (Brainstorming) verwendet werden.
- zur Wiederholung eines Themas verwendet werden.
- zur Bearbeitung eines oder mehrerer Texte verwendet werden.

Literatur

Manfred Bönsch: Unterrichtsmethoden – kreativ und vielfältig. Basiswissen Pädagogik.

Unterrichtskonzepte und –techniken. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2002, S. 80-83.

3.1.2 Kugellagermethode

Das rotierende Partnergespräch, auch bekannt als Kugellagermethode oder kommunikatives Stühlerücken, dient zum Austausch von Gedanken, Meinungen und Ergebnissen. Die Methode bietet jedem in der Klasse die Möglichkeit, über ein Thema zu sprechen, aber auch seine Aufmerksamkeit auf das Gegenüber zu richten und wichtige Informationen zu erfassen und in eigenen Worten wiederzugeben.

Didaktische Hinweise

Das rotierende Partnergespräch, auch bekannt als Kugellagermethode oder kommunikatives Stühlerücken, dient zum Austausch von Gedanken, Meinungen und Ergebnissen. Die Methode bietet jedem in der Klasse die Möglichkeit, über ein Thema zu sprechen, aber auch seine Aufmerksamkeit auf das Gegenüber zu richten und wichtige Informationen zu erfassen und in eigenen Worten wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler steigern hierdurch ihr Selbstvertrauen und ihr Sicherheitsgefühl bezüglich des Sprechens über ein bestimmtes Thema vor anderen Menschen.

Vorbereitung

In einer kurzen Reflexionsphase haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich auf ihre anstehenden Erläuterungen einzustellen (siehe hierzu auch [Spickzettel anfertigen](#)).

Verlauf

Zunächst stellen die Schülerinnen und Schüler die Stühle im Klassenraum in Form eines Kreises oder eines Hufeisens auf. Anschließend ordnen sie sich durch Abzählen der Form A-B-A-B-A usw. einer Gruppe zu. In diesem Beispiel bewegen sich nun die Mitglieder der B-Gruppe mit ihren Stühlen in die Mitte des Kreises oder Hufeisens. Ein jeder der B-Gruppe platziert sich gegenüber seinem vormals rechten Nachbarn der A-Gruppe. Nun beginnen die Schülerinnen und Schüler der B-Gruppe ihrem Gegenüber der A-Gruppe seine Meinung zu einem Thema oder seine Ergebnisse einer Aufgabe oder Hausaufgabe vorzutragen. Die Mitglieder der A-Gruppe hören aufmerksam zu und fassen anschließend das Vorgetragene zusammen, sodass das Mitglied der B-Gruppe noch einmal seinen "Vortrag" vernehmen kann.

Anschließend signalisiert die Lehrperson der B-Gruppe, um zwei Sitzplätze nach rechts zu wandern. Nun tragen die Schülerinnen und Schüler der A-Gruppe ihre Ergebnisse vor, die Mitglieder der B-Gruppe hören zu und fassen das Gesagte zusammen.

Dieser Prozess des Weiterrückens, Vortragens, Zuhörens und Zusammenfassens kann nun, je nach Komplexitätsgrad des Themas und der Ergebnisse mehrfach wiederholt werden. Der Lehrer oder die Lehrerin beendet das rotierende Partnergespräch an geeigneter Stelle.

Hinweise zur Durchführung

Da jeweils die Hälfte der Klasse gleichzeitig spricht, ist es für die Praktikabilität der Methode erforderlich, dass alle mit leicht gedämpfter Stimme sprechen und die zwischenzeitlichen Umplatzierungen ruhig vonstattengehen.

Einsatzmöglichkeiten

Dieses Verfahren eignet sich dazu, methodische Aspekte (z. B. die Vorbereitung von Klassenarbeiten), individuelle Erfahrungen oder fachliche Themenbereiche auszuloten und zu verstehen.

Literatur:

- Heinz Klippert: Kommunikationstraining. Übungsbausteine für den Unterricht II. Weinheim/Basel: Beltz Verlag 1995, S. 89.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Kugellager-Spiel, Kennlernring, www.bpb.de/lernen/unterrichten/methodik-didaktik/62269/methodenkoffer-detailansicht?mid=119 (06.07.2012).

3.1.3 Lerntempoduett (bus stop)

Das Lerntempoduett kann als Form des kooperativen Lernens bezeichnet werden. Genauer gesagt fällt es unter die WELL (wechselseitiges Lehren und Lernen) Methode. Diese verbinden aktive Auseinandersetzungsphasen mit aktiven Vermittlungsphasen. Das Lerntempoduett ermöglicht die Förderung des selbstbestimmten Lernens, kognitive Aktivierung, die Differenzierung während des Unterrichts und eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen. Der große Vorteil ist, dass alle Lernenden in ihrem eigenen Lerntempo und ohne Zeitdruck arbeiten können.

Vorbereitung

Abbildungen einer Bushaltestelle anfertigen und im Raum aushängen.

Verlauf

Wenn eine Schüler*in eine Aufgabe beendet hat, wartet er an einem Treffpunkt im Klassenraum (bus stop), bis eine andere Schüler*in mit derselben Aufgabe fertig ist. Dort tauschen sich beide aus oder/und erarbeiten gemeinsam etwas. Anschließend arbeiten die Lernenden weiter alleine an ihrem Arbeitsplatz bis sie die nächste Aufgabe bearbeitet haben und sich erneut zum Austausch treffen.

Hinweise zur Durchführung

Wichtig ist, dass der Lernpartner nur nach dem Lerntempo gewählt wird und dass nicht auf Freunde gewartet werden darf. Außerdem sollten die Lernenden im Vorfeld auf die auftretenden Unterschiede im Lerntempo hingewiesen werden. Gleichzeitig sollten sie ermutigt werden, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, damit sie in ihrem eigenen Tempo und ihrer eigenen Gründlichkeit arbeiten können. Zu überlegen ist, wie viele Bushaltestellen es im Raum gibt. Die Anzahl richtet sich nach der Anzahl der Aufgaben. Bei zu vielen Bushaltestellen wird es ggfs. etwas lauter im Raum. Da die Lernenden unterschiedliche Lerntempi haben, sind sie zwangsläufig auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit den Aufgabenstellungen fertig. Daher muss die Lehrkraft neben den Pflichtaufgaben noch Zusatz- und Ergänzungsaufgaben für die schnelleren Schüler bereithalten.

Einsatz

Die Einsatzmöglichkeiten des Lerntempoduetts sind unterschiedlich. Sie kann zum Wissenserwerb, zur Problemlösung, zum Üben und zur Erarbeitung von Texten eingesetzt werden. Sie kann auch zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Herausforderungen beim Lernen eingesetzt werden.

Literatur

www.grin.com/document/288873

3.1.4 Partnerpuzzle

Zwei Lernende arbeiten als Experten, die gemeinsam ein Teilgebiet aufbereiten, bevor sie sich mit einem jeweils anderen Schüler, der ein zweites Teilgebiet bearbeitet hat, treffen. Die Partner in diesem neuen Lerntandem unterrichten sich nun gegenseitig über das, was sie zuvor erarbeitet haben, wobei sie dafür Sorge tragen, dass die jeweils zuhörenden Partner die Informationen aufnehmen und notieren können.

Durchführung:

1. Phase: Individuelle Aneignung

Die Lernenden eignen sich einen überschaubaren Teilbereich des zu erschließenden Wissensgebietes alleine an. Z. B. lösen sie eine Mathematikaufgabe, führen ein Experiment durch oder lesen eine Geschichte.

2. Phase: Austauschphase

Jeweils zwei Schüler derselben Aufgabe vergleichen die Ergebnisse ihrer Erarbeitung. So können sie individuelle Lücken schließen, Erklärungen geben oder korrigieren, werden zu Experten ihrer Aufgabe.

Sie klären gemeinsam:

Was sind die zentralen Informationen, die an die Schüler der anderen Teilgruppe im nächsten Schritt vermittelt werden? Wie soll die Vermittlung erfolgen (Anschaulichkeit, Übersichtlichkeit)?

Wie sorgen wir für eine angemessene Sicherung in der nächsten Phase (z. B. kleine Überprüfung durch Puzzle, Zuordnen von Informationen, ...)?

3. Phase: Vermittlungsphase

Die Paare werden so gemischt, dass jetzt A und B ein neues Paar bilden. Zunächst berichtet A die wesentlichen Informationen und erklärt Zusammenhänge. Er sorgt dafür, dass der Partner die Informationen auch verschriftlicht (Sicherung durch Anfertigen eines Lernproduktes). Anschließend unterrichtet die Person B den Partner A. Auch hier erfolgt die Sicherung durch ein Lernprodukt.

Ggf. 4. Phase: doppelter Boden

Besonders für schwächere Lerngruppen oder bei schwierigen Themen ist dieser doppelte Boden wichtig. Die Paare gehen wieder in die themengleichen Paare zurück. Jetzt vergleichen sie ihre Aufzeichnungen oder fragen sich wechselseitig, was sie in der Vermittlungsphase nicht richtig verstanden haben und schließen so letzte Wissenslücken.

Falls sinnvoll: Präsentation und Auswertung

Häufig ist es sinnvoll, das Ergebnis auf das Lernziel hin kurz zu bündeln. Stichprobenartig können nach vorheriger Ankündigung bei größeren thematischen Zusammenhängen einzelne Ergebnisse eingesammelt und zur Leistungsprüfung herangezogen werden.

Hinweise zur Durchführung

Das Partnerpuzzle erzeugt ein hohes Maß an Schüleraktivierung, Motivation und Selbstwirksamkeitserfahrung. Dabei kann hervorragend nach Zeit und Schwierigkeit differenziert werden. Die Voraussetzungen dafür sind, dass sich ein Wissensgebiet in verschiedene gleichwertige oder gleichgroße Teile aufgliedern lässt und dass die Aufgaben in überschaubarer Zeit (ca. 15 Minuten) zu bewältigen und selbstständig zu erschließen sind. Da das gegenseitige Erklären von Inhalten relativ herausfordernd ist, kann auch eine Variante gewählt werden, bei der die zu bearbeitenden Informationen gleich sind, aber die Aufgaben oder die zu bearbeitenden Produkte (z. B. Darstellungen) unterschiedlich sind.

Einsatzmöglichkeiten

Dieses Verfahren ist geeignet für alle Fächer zur Aneignung neuer Lerninhalte, z. B. Wissenserwerb aus Texten/grafischen Darstellungen, Durchführen von Schülerexperimenten, Arbeiten an verschiedenen Aspekten, Fertigkeitserwerb.

Literatur:

Aus: <https://heterogenitaet.bildung-rp.de/materialien/aktivieren/formen-des-kooperativen-lernens-partnerpuzzle.html>

Auch: IQes-Online

3.2 Gruppenarbeiten

3.2.1 Placemat

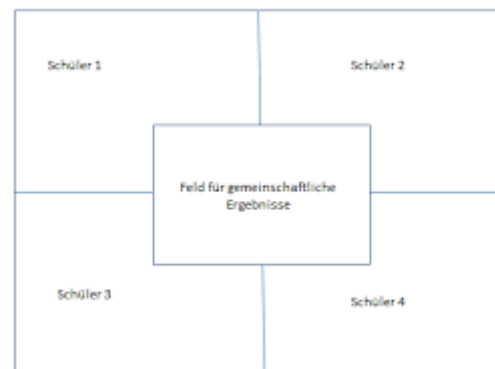
Diese Unterrichtsmethode stimuliert die kognitive Aktivität der Schülerinnen und Schüler. Diese können zunächst alleine über ein Thema reflektieren und ihre Gedanken dazu notieren bevor dann ein Ideenaustausch mit den Gruppenmitgliedern stattfindet. Im Anschluss werden die Ideen strukturiert und weiterentwickelt.

Vorbereitung

Aufstellen von Gruppentischen im Klassenraum und Placemats kopieren.

Verlauf

Die Schülerinnen und Schüler finden sich an ihrem Gruppentisch ein, auf dem das Placemat (engl. für Platzdeckchen) bereitgestellt ist. Jeder Schüler hat ein Feld im Außenbereich, in das er seine Impulse zu einem Thema oder die Lösung zu einer Fragestellung notieren kann. Wenn alle ihre Ideen aufgeschrieben haben, tauschen die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen aus. Zu diesem Zweck wird das Placemat immer ein Feld weiter gedreht. Auf diese Weise erfährt jeder von den Gedanken der anderen. Zudem dürfen diese ergänzt und kommentiert werden. Befindet sich das Placemat wieder in der Ausgangsposition können die Schüler die Gedanken ihrer Mitschüler zu ihren Ideen lesen. Nun werden die Gedanken aller diskutiert und es werden drei Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, die im leeren Feld in der Mitte notiert werden. Zum Schluss können die Arbeitsergebnisse mehrerer Gruppen zum gleichen Thema miteinander verglichen und diskutiert werden.



Hinweise zur Durchführung

Die Gruppengröße sollte sich idealerweise auf vier Gruppenmitglieder belaufen. Je größer die Gruppe, desto höher wird der Zeitaufwand. Außerdem sollte gewährleistet sein, dass jeder Schüler auch ein eigenes Feld für seine Ideen hat.

Einsatzmöglichkeiten

Die Methode kann in nahezu jedem Unterrichtsfach eingesetzt werden. Sie ist insbesondere zum Einstieg in einen neuen Themenkomplex oder zur Erkundung einer neuen Fragestellung besonders für Schülerinnen und Schüler geeignet, die ansonsten in der üblichen Unterrichtskommunikation eher unsicher und schüchtern sind. Zudem werden im Austausch Ideen anderer wahrgenommen, kommentiert und nach ihrer Relevanz sortiert und im Gespräch mit der eigenen Gruppe weiterentwickelt, bevor sie im Plenum vorgetragen werden.

Literatur

Aus: Kooperatives lernen. Placemat – Das "Schweizermesser" des kooperativen Lernens, www.kooperatives-lernen.de (10.07.2012).

3.2.2 Scripted cooperation (wechselseitiges Lesen)

Cooperation ist eine Methode zum Erschließen eines Textes in Partner*innenarbeit. Dabei kann sowohl die Lesegeläufigkeit als auch das sinnentnehmende Lesen geschult werden und darüber hinaus auch das Zuhören, Zusammenfassen und leise Sprechen. Durch den Austausch über den Text kommt es zu einer intensiven Kommunikation und Anregung des Denkens.

Durchführung

Phase 1: Zuerst wird der Arbeitstext sequenziert – entweder durch Lehrkraft oder durch die Teams selbst.

Phase 2: Danach lesen beide Teammitglieder den ersten Abschnitt und legen den Text anschließend beiseite. Ein Teammitglied trägt nun die Informationen vor, die er dem Abschnitt entnommen hat (Rolle: „Reader“) und der andere übernimmt den Part, diese gegebenen Informationen mit seinem eigenen Textverständnis abzugleichen (Rolle: „Listener / Detector“).

Phase 3: Hiernach überlegen beide zusammen wie sie die Informationen gut aufbereiten können.

Phase 4: Für den zweiten Abschnitt werden die Rollen getauscht und dieses Procedere für den Rest des Textes entsprechend fortgeführt.

Hinweise zur Durchführung

Es können heterogene oder homogene Lesepaare je nach Leseflüssigkeit gebildet werden.

Einsatz

Die Methode eignet sich zur Schulung des sinnentnehmenden Lesens, insbesondere von Sachtexten. Hier könnten auch andere Rollen aus unserer Lesemethode verwendet werden und das Lesen könnte auch in Gruppen geschult werden nach der Methode des reziproken Lesens (1) Abschnitt nach kurzer eigener Lesezeit vorlesen (2) Verstandenes Zusammenfassen (3) Rückfragen zu Unverstandenem stellen (4) Vorhersage treffen, was im nächsten Abschnitt stehen könnte.

Literatur

IQES-online

https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/scs/lehrende/lehrmethoden/kooperatives_lernen.html

3.2.3 Gruppenrallye

Robert Slavin (siehe unten) entwickelte die Methode, die Wettbewerb als Motivationsfaktor und Stärkung des Teamgeistes nutzt. Nur der individuelle Lernzuwachs bestimmt den Gruppenerfolg.

Die fünf Komponenten der Gruppenrallye

- **Einführung:** Die Lehrkraft gibt wichtige Grundinformationen zum Thema (meist als Lehrervortrag).
- Vortest:** Zur Erfassung der Fähigkeiten wird ein Test geschrieben.
- **Gruppenarbeit:** Möglichst heterogene Gruppen mit vier bis fünf Schülerinnen und Schülern bearbeiten Aufgaben und Anwendungen zum Thema. Diese Phase kann sich über zwei bis drei Stunden erstrecken. Ziel ist, dass alle Gruppenmitglieder einen möglichst hohen Verständnisgrad erreichen. Dazu ist es nötig, phasenweise auch individuell oder paarweise zu arbeiten, Ergebnisse zu vergleichen und Fragen in der Gruppe zu klären.
- **Leistungstest:** Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten individuell die Prüfungsaufgaben.
- **Bewertung des individuellen Fortschritts:** Die Lehrkraft stellt anhand der Testergebnisse den individuellen Lernzuwachs fest. Als Richtwert dient ein vor dem Start des Gruppenpuzzles individuell festgelegter Wert. Siehe unten
- **Bewertung der Gruppe:** Aus dem individuellen Fortschritt der einzelnen Gruppenmitglieder wird der Erfolg der Gruppe ermittelt und die Siegergruppe bestimmt.

Hinweise zur Durchführung

Die Tests sollten vom Anspruchsniveau gleichwertig sein! Empfehlenswert ist es, für die Tests stets die gleiche Punktzahl zu vergeben, z. B. 30 Punkte. Bei fehlerfreien Arbeiten wird stets der maximale Verbesserungswert vergeben. Ein mögliches Bewertungsblatt einer Gruppe:
Maria und Werner haben den Maximalwert erreicht. Frank hat seinen Basiswert unterschritten, erhält aber keinen Punktabzug, sondern 0 Punkte.

Dieses Beispiel ist dem Artikel von G. Huber *Kooperation von Lehrkräften: Kooperatives Lernen kooperativ lernen* entnommen.

| Schüler | Basiswert | Testwert | Zuwachs |
|---------|-----------|----------|---------|
| Hans | 16 | 23 | 7 |
| Maria | 18 | 30 | 10 |
| Tanja | 23 | 30 | 10 |
| Werner | 16 | 27 | 10 |
| Karin | 17 | 17 | 0 |
| Josef | 21 | 23 | 2 |
| Frank | 18 | 17 | 0 |

Einsatz

Die Methode ist sehr gut zum Üben und Anwenden geeignet und hat eine höhere Wirksamkeit als das Gruppenpuzzle.

Literatur

[G. Huber, Kooperation von Lehrkräften: Kooperatives Lernen kooperativ lernen\(doc gezippt, 165kb\)](#) Die Gruppenrallye ist auf den S. 37ff und S.50/51 beschrieben.

3.1.4 Das Gruppenpuzzle

Das „Gruppenpuzzle“ (engl. „Jigsaw Technique“) ist eine Unterrichtsmethode bei der die Schüler*innen kooperativ in Gruppen zusammenarbeiten, um sich neue Unterrichtsthemen zu erschließen. Jede Gruppe bearbeitet das gesamte Thema, wobei jede/jeder in einer Gruppe nur einen Teilbereich zugewiesen bekommt. Sie/Er wird zum Experten/zur Expertin für dieses Unterthema und trifft sich anschließend mit den anderen Experten/Expertinnen für diesen Bereich. Wieder zurück im eigenen Team vermitteln alle Expert*innen ihrer Gruppe das erarbeitete und optimierte Wissen. Die Schüler*innen schlüpfen so abwechselnd in die Rolle des Lernenden und des Lehrenden. Am Ende sind die verschiedenen Teile des Themas wie bei einem Puzzle zusammengefügt worden, sodass alle Gruppen der Klasse einen fundierten Gesamtüberblick über das Thema besitzen. Trainiert wird sowohl das eigenständige Arbeiten wie auch das Lernen in Gruppen, wobei durch das arbeitsteilige Vorgehen die Selbstverantwortung und die Selbstständigkeit sehr hoch sind.

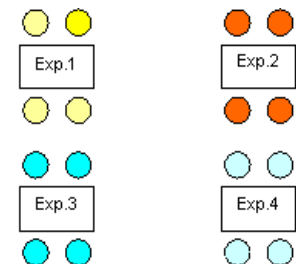
Vorbereitung

Das Thema wird in möglichst gleichwertige Teilbereiche aufgeteilt und Materialien zu jedem Unterthema vorbereitet. Die Lernenden werden vorher über den Ablauf des Gruppenpuzzles und den Zeitplan informiert. Sinnvoll ist es dabei, zur Orientierung auch eine grobe Übersicht über das Thema zu geben. Für die Gruppenarbeit sind so viele Gruppenthemen erforderlich, wie es Unterthemen gibt.

Durchführung

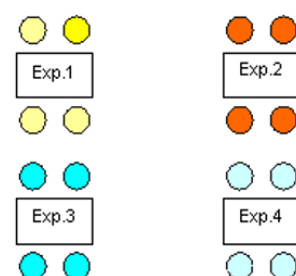
Phase 1: Selbstständiges Arbeiten in der Stammgruppe

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in Gruppen von vier bis sechs Personen zusammen. Jede und jeder erhält Materialien, mit denen er oder sie sich über das ihm zugeteilte Unterthema informieren kann. Die Lernenden erarbeiten sich in dieser Phase zunächst selbstständig Wissen über ihre Themenbereiche. Sie bestimmen beispielsweise die wichtigsten Begriffe, erläutern deren Bedeutung und beantworten von Ihnen formulierte Fragen zu ihrem Material.



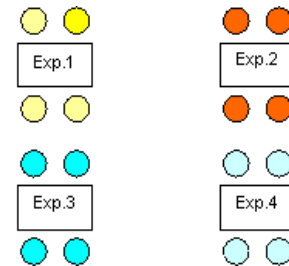
*Phase 2: Gemeinsames Arbeiten in den Expert*innengruppen*

Nun ändert sich die Gruppenzusammensetzung: Die Schülerinnen und Schüler, die an denselben Themenbereichen gearbeitet haben, die Expert*innen, setzen sich zusammen. Damit jede und jeder weiß, wohin sie oder er muss, ist es hilfreich, die Themen und Tische zu nummerieren. In den Expertengruppen vertiefen die Lernenden durch gemeinsames Diskutieren und das Beantworten von Fragen ihr individuelles Wissen. Sie können Fehler, Wissenslücken und Missverständnisse korrigieren.



*Phase 3: Expert*innen vermitteln ihr Wissen in den Stammgruppen*

Jetzt geht es wieder zurück in die ursprünglichen Stammgruppen. Hier darf nun jeder und jeder der Teilbereich-Expert*innen sein Wissen mit den anderen Gruppenmitgliedern teilen, sodass am Ende alle über das gesamte Thema informiert sind.



Um das Thema zu festigen, bearbeiten alle Gruppenmitglieder im Anschluss Aufgaben und Fragestellungen zum gesamten Thema oder einer darüber hinausgehenden Aufgabe. Jede Gruppe kann nun die einzelnen Puzzleteile der Experten zu einem kompletten Puzzle zusammensetzen.

Phase 4: Gemeinsames Abschlussgespräch

Zurück im Klassenverband können noch abschließende Fragen besprochen und evaluiert werden, wie die Methode funktioniert hat und was man verbessern könnte. Ggfs. könnte zum Abschluss eine Leistungsüberprüfung stattfinden.

Einsatz

Die Methode eignet sich gut zur Einführung neuer Inhalte, wobei Grund- und Basiskenntnisse vermittelt werden können. Die Inhalte sollten selbstständig erarbeitet werden können, wobei die Hilfe der Lehrkraft nicht erforderlich sein sollte, diese fungiert hier lediglich im Hintergrund. Am Ende sollte die Lehrkraft noch einmal Wesentliches zusammenfassen.

Vereinfachte Variante: Minikugellager/Partner*innenpuzzle

Das Gruppenpuzzle ist eine relativ anspruchsvolle Methode. Vereinfacht werden kann sie, wenn man ein Thema nur in zwei Teilbereiche untergliedert und in den Stamm- und Expert*innengruppen in Zweierteams arbeiten lässt oder in den Expert*innengruppen in Zweierteams und in den Stammgruppen in Viererteams.

Literatur

Gruppenpuzzle: lehrerfortbildung-bw.de/st_if/bs/if/unterrichtsgestaltung/methoden/blaetter/gruppenpuzzle.html

Partner*innenpuzzle: heterogenitaet.bildung-rp.de/materialien/aktivieren/formen-des-kooperativen-lernens-partnerpuzzle.html

3.1.5 Museumsgang

Diese Methode vertieft nicht nur das Verständnis der erarbeiteten Inhalte, indem jeder Schüler und jede Schülerin einmal ihre/seine Ergebnisse einer Gruppe von Mitschülern präsentieren muss. Sie fördert auch die kommunikativen Kompetenzen der Lernenden, indem sie abwechselnd als Informierender oder Empfänger auftreten.

Der Museumsgang (auch: Markt der Möglichkeiten) ist eine Methode, Ergebnisse einer Gruppenarbeit zu präsentieren.

Didaktische Hinweise

Diese Methode vertieft nicht nur das Verständnis der erarbeiteten Inhalte, indem jeder Schüler und jede Schülerin einmal ihre/seine Ergebnisse einer Gruppe von Mitschülern präsentieren muss. Sie fördert auch die kommunikativen Kompetenzen der Lernenden, indem sie abwechselnd als Informierender oder Empfänger auftreten. Unerlässlich ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler, die sich in der Rezipientenrolle befinden, Notizen zum Gehörten oder Präsentierten machen und dass sie dem Vortragenden Fragen stellen. Hinweise zum Notizen machen, bietet das Methodenmaterial Notizen anfertigen.

Vorbereitung

Die Ergebnisse einer Gruppenarbeit müssen in greifbarer Form festgehalten und visualisiert worden sein. Hierzu bietet es sich an ein (Lern-)Plakat zu erstellen.

Verlauf

Die Ergebnisse (der Expertengruppen) werden nun in einer Art Ausstellung im Klassenraum arrangiert. Die einzelnen Visualisierungen werden in einem Abstand voneinander in verschiedenen Ecken des Klassenraums positioniert. Die Schülerinnen und Schüler ordnen sich neuen gemischten Gruppen zu, wobei in jeder Gruppe nur jeweils ein Mitglied der ursprünglichen Expertengruppen sein darf. Wenn es als zuvor vier Expertengruppen mit ihren jeweiligen Themenbereichen gab, so sollten nun in jeder der neuen Gruppen vier Schülerinnen und Schüler sein. Die Lernenden wandern nun in festgesetzten Zeitabständen von Präsentation zu Präsentation. Der betreffende Experte innerhalb der Gruppe erläutert den anderen Mitgliedern die erarbeiteten und dargestellten Ergebnisse. Seine Mitschüler machen sich Notizen und stellen Fragen zu den Vorträgen. Zur besseren Festigung des Erarbeiteten eignet es sich, wenn es sich mit den Inhalten vereinbaren lässt, am Ende eines Museumsgangs einen kurzen Test durchzuführen.

Literatur:

Lehrerfortbildung NRW (Hrsg.): Museumsgang (13.05.2010), www.erasmus.hsnr.de/methoden/museumsgang.htm (16.08.2012)



